Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,98 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. — Bei Konkurs und

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 210 — 98. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Sonnabend, den 9. September 1939

Deutsche Truppen in Warschau

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Truppen sind am 8. September 17.15 Uhr in Warschau eingedrungen

Wir klagen an!

Während unsere Truppen im Osten in beispielloser Disziplin dem Feinde auf den Fersen bleiben und deutscher Soldatentradition Ehre machen, sehen sie sich einem Feind gegenüber, der alles andere als ritterlich ist. Wir wollen nicht von den geschlossenen polnischen Truppenteilen als Banditenhorden sprechen, aber wir dürfen nicht verschweigen, daß polnische Soldaten Anteil haben an den entsetzlichen Brutalitäten, die polnische Franktireure an deutschen Soldaten begehen. Denn wohlgemerkt, polnische Soldaten haben erst den Franktireuren die Waffen gegeben, mit denen sich diese Mordbanden auf wehrlose Feldgraue gestürzt haben.

Wer aber auch immer die Mörder sind, für uns sind es Untermenschen, die sich aus dem Kreis der Zivilisation selbst ausgeschlossen haben. Mord ist und bleibt das gemeinste Verbrechen, wo und unter welchen Verhältnissen er auch immer begangen sein mag. Mord im Kriege aber richtet den, der ihn verübt, von selbst. Der Krieg ist kein sinnloses Morden, sondern er muß unter Kulturstaaten ein ritterlicher und ehrenhafter Kampf bleiben. Der deutsche Soldat hält es für eine Selbstverständlichkeit, den Gegner zu achten, und immer wieder werden wir in der Geschichte deutscher Kriege finden, daß deutsche Truppen dem tapferen Gegner die Achtung nie versagt haben.

Als Beispiel aus unseren Tagen steht uns die Kapitulation der Besatzung der Westerplatte vor Augen. Zäh und verbissen haben polnische Offiziere und Mannschaften auf verlorenem Posten gekämpft, wie es tapferen Soldaten zukommt. Daß sie nicht Sieger bleiben würden, war ihnen von vornherein klar. Aber der Soldat kämpft, wo er immer hingestellt wird. Er führt den Befehl aus, den er erhalten hat und setzt sein Leben ein, selbst, wenn er meint, er könne es noch retten. Die polnische Besatzung der Westerplatte hat nach ehrlichem Kampf kapituliert, und als die deutschen Truppen in die polnischen Bunker drangen, da kamen ihnen Sanitäter und Aerzte entgegen, die sich sofort der Verwundeten annahmen. Auf polnischer Seite war die Ueberraschung groß. Hatte man doch den polnischen Soldaten eingeredet, daß die Deutschen Barbaren seien, die keine Gefangenen machten. Und nun diese Menschlichkeit nach heißem Kampfe! Der polnische Offizier, der die Bunkerbesatzung kommandierte, durfte seinen Degen behalten.

Dem Beispiel von der Westerplatte steht die Blutnacht von Bromberg gegenüber. Ein schwedischer Journalist, der nach Bromberg entsandt worden ist von seiner Zeitung, hat die Greuel, die vertiertes Untermenschentum dort verübt hat, gesehen. Auf tausend Tote berechnet er die Zahl der Ermordeten und scheußlich verstümmelten Menschen. Er hat seinen Bericht mit der Ueberschrift versehen: „Polnische Massaker an Deutschen in Bromberg", und hat zu Beginn seiner Schilderung versichert, daß diese Massenmorde schlimmer waren als jene Bartholomäusnacht, die in dem Buch der Weltgeschichte mit Blut eingetragen ist. Die wehrlosen Menschen, die keine andere Schuld tragen, als daß sie sich freimütig zu ihrem Deutschtum bekannten, sind regelrecht hingeschlachtet worden. Aber nicht genug damit: Man hat diese Unglücklichen, als sie noch lebten, in einer geradezu unbeschreiblichen Weise gequält und gemartert.

Man sage nicht, daß das Blutbad von Bromberg das Werk von Mördern und Verbrechern gewesen ist, für das niemand verantwortlich gemacht werden kann. Nein, jener Blutterror klagt die polnische Regierung an, die den Haß der Polen mit den gemeinsten Mitteln geschürt und aufgepeitscht hat. Darum klagen wir die polnische Regierung an und fordern von ihr Rechtfertigung vor der Welt. Es wird ihr nicht gelingen, sich rein zu waschen von den Verbrechen in Bromberg. Der Anstifter ist nicht weniger schuldig als der Mörder, und die Anstifter sitzen in Warschau oder besser gesagt, in Lublin, wohin sie sich bereits geflüchtet haben. Der Kampf wird einmal ein Ende haben, und dann werden wir von denen, die die Geschicke Polens verantwortlich leiten, Rechenschaft für das Blutbad von Bromberg fordern, und nicht nur für jene tausend Toten, sondern auch für alle die Deutschen, die an anderen Orten von polnischen Franktireuren bestialisch gemordet worden sind.

Rechenschaft aber werden wir fordern auch von denen, die die polnischen Haßinstinkte geweckt haben, und das sind die gewissenlosen Kriegstreiber in London, sind die Männer vom Schlage Winston Churchills, Duff Coopers und Edens. Immer wieder müssen wir vor der Welt feststellen, daß ohne die Aufhetzung von englischer Seite Polen nicht in den Taumel der Besinnungslosigkeit gestürzt wäre. Hat nicht ein Chamberlain noch vor ganz kurzer Zeit die „Ruhe" und den „Mut" der Polen gepriesen? Aber der Brite hat ja einen anderen Maßstab der Menschlichkeit. Es sei nur an die Brutalitäten im Burenkrieg erinnert, die sich in ähnlicher Weise jetzt an den Deutschen in Palästina wiederholen. So müssen wir denn die unschuldigen Deutschen, die den polnischen Mordbanditen zum Opfer gefallen sind, der internationalen Kriegstreiberclique an den Rockschoß hängen, jener Clique, die skrupellos mit dem Leben von Millionen spielt.

Die Weichsel bei Sandomir erreicht

Schnelle Truppen haben die Weichsel bei Sandomir in Südpolen und bei Gora-Kalwarja südostwärts Warschaus erreicht.

Teile einer polnischen Division gefangen

In den Waldgebieten südostwärts der Pilica wurden zersprengte Teile einer polnischen Division gefangengenommen. Dabei befanden sich drei vollständige Batterien mit Bespannung.

Der Blutsonntag in Bromberg

Organisierte Menschenschlächterei durch polnisches Untermenschentum — Hunderte von Wehrlosen hingemetzelt, massakriert und verstümmelt

Ein deutscher Offizier, der als Augenzeuge mit den ersten einmarschierenden deutschen Truppen die Folgen des Bromberger Blutsonntags sah, sprach vor der deutschen Presse.

„Was ich Ihnen zu sagen habe, führte er aus, das ist das Ungeheuerlichste und Grausigste, was ich je bisher in meinem Leben gesehen und gehört habe. In Bromberg und um Bromberg ist eine

systematische Menschenschlächterei

betrieben worden, für die mir jede Vergleichsmöglichkeit fehlt und bei der in der viehischsten und unvorstellbarsten Weise die Mehrzahl der Deutschen, deren man am letzten Blutsonntag hat habhaft werden können, ermordet worden ist. Es war beim Betreten der Stadt Bromberg, beim Einzug der ersten Infanteristen, aber auch am darauffolgenden Tage noch so, daß, wo man auch ging, durch Straßen und Gärten, in den Häusern und über die Höfe, man überall auf Leichen stieß, die vielfach zu ganzen Gruppen von acht, zehn, ja bis zu achtzehn beisammenlagen. Allein bis zum Donnerstagmittag sind von der Truppe, die in Bromberg stand, nur in der Stadt 140 bestialisch Ermordete festgestellt worden, wobei hinzugefügt werden muß, daß die Bevölkerung von sich aus sofort nach dem Einmarsch der deutschen Truppen begann, die Leichen zu bergen.

Zum Teil haben die Mörder von ihren Opfern vorher selbst die Gräber schaufeln lassen und die Leichen verscharrt.

Unablässig aber werden noch weitere Opfer des polnischen Untermenschentums gefunden, und vor allem in der Umgebung von Bromberg, in den Wäldern, die sich westlich der Weichsel bis Thorn erstrecken, dürften mit Sicherheit noch viele Leichen geborgen werden.

Wie viele der Opfer tot oder auch noch lebend in die Netze oder die Weichsel geworfen wurden, wie viele verschleppt und irgendwo anders ermordet wurden, das wird erst in späterer Zeit aufgeklärt werden können.

Es war ein Bild unvorstellbaren Grauens, das sich den deutschen Truppen bot. So wurden auf einem Platz, beieinander liegend, acht oder neun Frauen gefunden, die, wie der Zustand der Leichen bewies, vor, zum Teil auch nach der Ermordung von den entmenschten Verbrechern geschändet worden sind.

In vielen Fällen sind Frauen und Mädchen nicht nur hingemordet, sondern auch zerstückelt worden. Einer Greisin von über 70 Jahren wurde die linke Brust abgeschnitten, das Herz herausgerissen und in eine Schale, mit der man das Blut aufgefangen hatte, geworfen.

In einem anderen Falle sind drei Generationen einer Familie ausgerottet worden, übriggeblieben sind die Urgroßmutter und ein Urenkelkind. Für alle diese Schandtaten liegen dokumentarische Beweise durch photographische Aufnahmen vor.

Ein ehemaliger preußischer Reserveoffizier war mit mehreren hundert Deutschen, die man zusammengetrieben hatte, durch die Stadt auf eine Anhöhe am Rand Brombergs gehetzt worden. Dort erklärten ihnen die Polen: „Jetzt sollt ihr polnische Humanität kennenlernen. Ihr seid frei, geht nach Hause." Vorher aber hatte man ihnen die Ausweise abgenommen, und wer in Bromberg in der Zeit der Terrorherrschaft ohne Ausweis war, galt von vornherein als vogelfrei. Die Deutschen versuchten in Gruppen von 10 bis 15 Leuten nach Hause zu kommen, unterwegs aber wurden sie von einer marschierenden polnischen Militärkolonne unter Führung von Offizieren gestellt und zur Ausweisleistung aufgefordert. Da sie das nicht konnten, wurden sie an die Wand gestellt. So geschah es auch mit der Gruppe, der der ehemalige preußische Reserveoffizier angehörte.

Ein Pole, der den Mut aufbrachte, das Blutbad zu verhindern, wurde gleich mit an die Wand gestellt.

Nur dem Umstand, daß der Augenzeuge dieses Massenmordes bei der Metzelei unter die entseelten Körper seines 73jährigen Schwiegervaters und des Polen, der versucht hatte, diesen deutschen Trupp vor der Ermordung zu bewahren, zu liegen kam, rettete ihn davor, hinterher noch einen Fangschuß zu bekommen, wie es anderen erging, die zunächst nur verwundet waren. Mit dem Blut des Polen, das auf ihn floß, bestrich er seine Stirn, um einen Kopfschuß zu markieren. Erst im Schutz der Dunkelheit wagte er es, sich aus seiner grausigen Lage zu befreien.

Daß es unter den Polen auch anständige Elemente gibt, die dieses furchtbare Treiben des verhetzten Untermenschentums mit Entsetzen erfüllte, erfuhr der gleiche Augenzeuge, der am nächsten Tag bei einem Polen Unterschlupf fand, obwohl sich dieser völlig klar darüber sein mußte, daß er selbst umgebracht würde, wenn seine polnischen Landsleute davon erfuhren.

Zu dem Grausigsten aber, das wir erleben mußten, gehört der Anblick, der sich in der Küche eines Volksdeutschen bot, dem man offenbar erst den Schädel eingeschlagen und dann waidgerecht wie ein Stück Wild ausgenommen hatte. Ein verstümmelter Deutscher lag in seiner Wohnung, in einer Ecke des Wohnzimmers eine Hand, in der anderen Ecke ein Arm, in der dritten ein halbes Bein usw.

Leider, fügte der deutsche Offizier hinzu, waren es nicht nur die Untermenschen, das durch die maßlose jüdisch-polnische Hetze bis zur Siedehitze aufgepeitschte Verbrechertum, sondern

auch polnische Soldaten und sogar Offiziere, die an diesen unsäglichen Scheußlichkeiten beteiligt

waren oder sie doch in vielen Fällen geduldet haben. So wurde ein Deutscher von einem polnischen Soldaten mit dem Bajonett in den Leib gestochen und blieb auf seinem Hof liegen. Ein polnischer Offizier stellte einen polnischen Wachtmeister als Posten neben den schwerverletzten Mann mit dem Auftrag, daß sich niemand dieses Verwundeten annehmen dürfe. Volle zwei Stunden mußte die vor Verzweiflung fast wahnsinnige Frau dieses Opfers zusehen, wie ihr Mann starb.

In dem kleinen Dorf Jägerhof bei Bromberg sind in ähnlicher Weise allein 29 Volksdeutsche hingemetzelt

worden. Das erste, was wir beim Einrücken in Bromberg bald nach dem Uebergang über die Netze in der Nähe eines Bahndammes fanden, waren 18 Geiseln, die dort erschossen worden waren. Es waren 17 männliche Wesen von zwölf Jahren bis ins Greisenalter und eine Frau, die gefesselt an dieser Stelle erschossen wurden. In dem gleichen Ort führte eine Frau einen deutschen Offizier mit tonloser Stille in ihr Haus und wies mit tränenleeren Augen auf die Leichen ihrer Angehörigen: Dies ist mein lieber Mann, dies ist mein lieber Sohn Gerhard, dies ist mein lieber Sohn Josef, dies ist mein lieber Schwiegervater und so fort.

Wahllos hat die Mordbrennerbande unter den Deutschen gewütet, einerlei, ob es sich um Kinder, Mädchen, Frauen, junge oder alte Männer handelte. Selbst ein taubstummer Greis wurde erschossen. In vielen Fällen wurden die männlichen Opfer dieser Bestien in Menschengestalt auch entmannt. So ist es zu verstehen, wenn ein Volksdeutscher, der diese Stunden unvorstellbaren Grauens und Entsetzens miterleben

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF